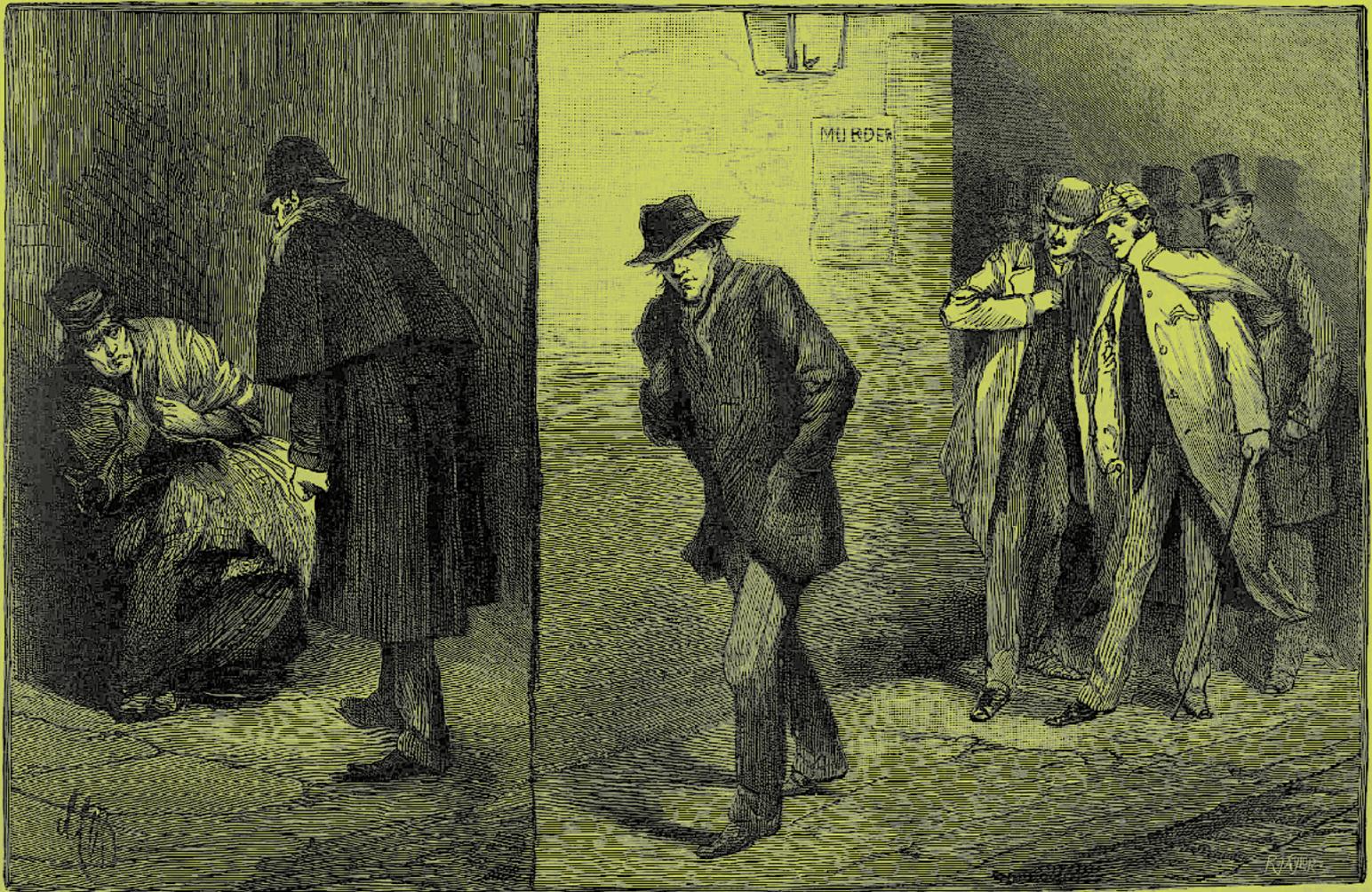




OUTCASTS SLEEPING IN SHEDS IN WHITECHAPEL.



HOMELESS.

A SUSPICIOUS CHARACTER.

Blick-Ausrichtungen

Steuerungen von Wachsamkeit in der visuellen Kultur

Was wir betrachten, blickt uns an. Der französische Bildtheoretiker und Philosoph Georges Didi-Huberman wählte diese Idee zum Titel seines Buches *Ce que nous voyons, ce qui nous regarde* – in der deutschen Übersetzung *Was wir sehen, blickt uns an*.¹ Im Französischen hat der zweite Teil der Aussage, »ce qui nous regarde« die Doppelbedeutung von »es sieht uns an« und »es geht uns an«, »es beschäftigt uns«. Es ist also nicht nur ein Blick, der vom Betrachteten zurückfällt. »Ce qui nous regarde« meint auch, dass dasjenige, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten, uns stimuliert, eine Relevanz für uns hat. Dieser Blickwechsel mit semantischem Perspektivwechsel (er mutet beinahe wie ein Geniestreich des Bildes an) scheint mir signifikant für eine Annäherung an die Frage nach Vigilanz, wie wir sie in diesem Sonderforschungsbereich stellen. Wir fragen nach Techniken der Wachsamkeitsschärfung und -lenkung; nach einem kulturellen, sozialen und politischen Monitoring, nach Techniken der Selbst- und Fremdbeobachtung und -wahrnehmung. Wie Individuen motiviert werden, wachsam zu sein, und welche Rolle ihre Wachsamkeit für ihre Umgebung, für das gesellschaftliche Zusammenleben, spielen, sind zentrale Fragen der beteiligten Forscherinnen und Forscher aus den Geistes- und Sozialwissenschaften.

In diesem Essay nehme ich Bild- und Filmbeispiele ins Visier, die aus dem weiteren thematischen Feld der Wachsamkeit im öffentlichen Raum stammen. Dabei geht es mir weniger um die ästhetische Gestaltung und Rezeption dieser Bilder. Mich interessieren vielmehr Steuerungen von Wachsamkeit in der visuellen Kultur, in unterschiedlichen Bildern

des Alltags;² der Titel, »Blick-Ausrichtungen«, meint dabei ebenso die Perspektive des betrachtenden Blickes, den Blickwechsel (etwa von Figuren) im Bild wie auch die (gezielte) Lenkung des Blickes. Eine Ausrichtung, eine Dramaturgie des Blickes im Dienste von Vigilanz, ließe sich auch sagen, ist es, die mich interessiert, und der folgende Fragestellungen unterliegen: Welche Kontexte und Strategien der Lenkung von Wachsamkeit lassen sich insbesondere aus solchen Bildern lesen, die im thematischen Spektrum gefährlicher Situationen und Verhaltensformen verortet sind? Auf wen oder was richtet sich die Aufmerksamkeit? Wie ist es um die Frage nach der Responsibilisierung, der Übertragung von Verantwortung zur Wachsamkeit, bestellt? Es versteht sich von selbst, dass ein solches epistemologisches Programm in der gegebenen Form eines Essays nur in ersten Ansätzen erörtert werden kann.

Vigilanz und visuelle Kultur – das gewählte Feld ist naturgemäß unerschöpflich. Meine Bild-Auswahl für diesen Essay ist daher auch keineswegs repräsentativ; die Beispiele sind gewählt, um eine Varianz von Bildformen und -medien zu diskutieren, die die Betrachter zur Wachsamkeit im öffentlichen Raum animieren. Wie schaffen es die Bilder, die Aufmerksamkeit der Betrachtenden zu lenken, ihre Wachsamkeit hervorzurufen, sie für ihre Umgebung zu sensibilisieren? Welchem übergeordneten Ziel folgen sie in ihrem je zeithistorischen Kontext? Meine Ausführungen beginnen mit einem gegenwärtigen Beispiel aus einer Reihe von Clips und gehen dann zurück bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, einem Bilderbuch,

¹ Didi-Huberman, *Was wir sehen*.

² Ich folge darin dem Ansatz der Visual Culture-Studies, die sich dem interdisziplinären Studium populärer Bilder widmet. Siehe u. a. Mitchell, *Interdisziplinarität und visuelle Kultur*.



Abb. 1 »Achten Sie auf Ihre Umgebung«. Still aus dem Animationsvideo *Unterwegs mit dem Münchner Kindl* der MVG

einer Lithographie in einer illustrierten Zeitung und einem Film des frühen 20. Jahrhunderts.

Mit Jonathan Crary folge ich einer vielschichtigen Idee von Aufmerksamkeit, die mit dem Sehen verbunden, aber keineswegs der Sphäre des Visuellen allein zugehörig ist. In seiner Studie *Aufmerksamkeit. Wahrnehmung und moderne Kultur*³ widmet er sich dem Titel gebenden Phänomen, indem er dem historischen Wandel von Verständnis, Qualität, Steuerungsstrategie usw. von Aufmerksamkeit nachgeht. Crary schlägt eine Doppelsicht auf Aufmerksamkeit als Phänomen und Zustand vor: Zum einen sieht er Aufmerksamkeit als Absorption, als Versunkenheit (in eine Sache, in einen Anblick) und zum anderen als Absenz, als Tilgung auch von Präsenz im Moment der Aufmerksamkeitswidmung. Zwei weitere Instanzen kommen hinzu, die im Vorliegenden vornehmlich interessieren: erstens die medialen Bedingungen und zweitens die Möglichkeit der Beeinflussung und Steuerung im Moment der Aufmerksamkeit.⁴

»Achten Sie auf Ihre Umgebung«

Ein leerer U-Bahnsteig. Ein Mann ist zu sehen, seinen Blick gesenkt, bewegt er sich fort, vertieft in den Bildschirm seines Smartphones. Auf der Anzeigetafel oben hockt eine blonde kindhafte Figur und beobachtet das Geschehen. Als Betrachterin sehe ich, was die Figur sieht: Der Mann tippt und

läuft – geradewegs auf die Gleise zu. Die Figur schaltet schnell, macht mit ihrem Handy ein Foto des versunkenen Fahrgasts, schickt es auf dessen Mobiltelefon (Abb. 1). Alarmiert durch das »Ping« der eingehenden Nachricht und der Fotografie seiner selbst am Rande des Abgrunds, schreckt er zurück, tritt zurück. Im entscheidenden Moment gerettet! Die schnelle Reaktion der Figur, ihre Wachsamkeit, steht der Versunkenheit des Fahrgastes rettend gegenüber. Die Botschaft an die Betrachtenden beim Warten am Bahnsteig, unterwegs an öffentlichen Orten: »Blick weg vom Handy, sei wachsam, für dich und andere Passanten.«

Die Szene entstammt einem Video aus der Serie *Unterwegs mit dem Münchner Kindl* der Münchner Verkehrsbetriebe (MVG). *Achten Sie auf Ihre Umgebung* ist die zwölfte von bisher 26 Folgen. In der Storyline, dem beschreibenden Kurztext zur Folge auf dem YouTube-Kanal der MVG, heißt es:

Das Münchner Kindl weiß, wie man im Nahverkehr am besten vorankommt. Wer unterwegs sein Handy nutzt, sollte sich nicht so davon ablenken lassen, dass er die ganze Umgebung vergisst. Jeder sollte seinen Weg und die anderen Fahrgäste im Blick haben – dies gilt natürlich auch beim Ein- und Aussteigen, auf der Rolltreppe oder in anderen Situationen.⁵

Der öffentliche, urbane Raum ist seit der Moderne auch ein Raum der Bilder und Blickgefüge. Im Kontext der Visual Culture Studies und Bildwissenschaften erhält diese enge

³ Crary, *Aufmerksamkeit*.

⁴ Seit dem 19. Jahrhundert wurde die Aufmerksamkeit, mit Crary gesprochen, »in weitem Umfang zum Bestandteil eines dichten Netzwerkes von Texten und Techniken, um die herum die Wahrheit der Wahrnehmung organisiert und strukturiert wurde. Es waren die neuen Imperative der Aufmerksamkeit, durch die der wahrnehmende Körper [...] entwickelt, produktiv und berechenbar gemacht wurde.« Crary, *Aufmerksamkeit*, S. 28.

⁵ *Unterwegs mit dem Münchner Kindl*. Folge 12, <https://www.youtube.com/watch?v=BHEgzbnDHFA> [letzter Zugriff: 15. Februar 2021]. Entwickelt hat die Serie die Video-Agentur Infotainweb für die Content Marketing Strategie der MVG.

Verbindung zwischen der visuellen Kultur und dem Aufkommen der Moderne mit ihren neuen Medien und Formen der Aufmerksamkeit, Wachsamkeit, aber auch Distraction und Versunkenheit einen wichtigen Stellenwert. Zum Gemeinplatz ist geworden, Zeit und Gesellschaft seit dem frühen 19. Jahrhundert als von Beschleunigung und Mobilität geleitet zu sehen, eingebettet in geographische Verdichtung, Urbanisierung, aber auch eine zunehmende Mediatisierung der Alltagswirklichkeit.⁶ Auch Vigilanz lässt sich über Bildmedien anleiten. Dies demonstriert das erste Beispiel in diesem Essay: Kurze Animationsvideos zeigen seit 2013 das Wahrzeichen der bayerischen Landeshauptstadt, das ›Münchner Kindl‹, als niedlichen Blondschoopf in Mönchskutte gezeichnet, das zum umsichtigen Fahrverhalten animiert und mit Augenzwinkern auf Fehlverhalten im öffentlichen Personennahverkehr hinweist; Verhalten also, mit dem Passanten sich selbst, aber auch andere gefährden könnten. Der Aufbau der kurzen Clips und ihr visuelles Konzept sind stets gleich: Man sieht eine menschliche Hand mit schnellen Strichen den Ort des Geschehens zeichnen, meist eine Haltestelle; sodann schnippt die menschliche Hand mit dem Finger, und die Zeichnung nimmt in Farbe Gestalt an, beginnt sich zu bewegen. Eine typische Alltagssituation im öffentlichen Raum wird lebendig. Gezeigt werden Situationen, die Wachsamkeit und Achtsamkeit erfordern. In jedem der 30 bis 40-sekündigen Videos wird Fehlverhalten der Fahrgäste demonstriert – wie das unaufmerksame Versunkensein ins Handy am Bahnsteig in der hier gewählten Eingangsszene, Drängeln im Fahrzeug, Ignoranz von Menschen mit Behinderung, Zusteigen in brenzligen Momenten, Drängeln auf der Rolltreppe etc.⁷ Das Münchner Kindl ist Protagonist der Kurzfilme. Ihm sind die Rollen des Beobachters, des eingreifenden Helden, des Mahnenden, des Belehrenden zugewiesen.

Die Regeln und Werte guten Zusammenlebens in der Stadt verinnerlicht, weist das Kindl auf Taktfehler hin und führt die Betrachter/Passanten einer Verhaltensoptimierung zu. Bei der Umsetzung seiner wachsamen Taten helfen ihm magische Fähigkeiten eines Comic-Helden oder eines Schutzengels, der sich wachsam um seine Schützlinge sorgt: Es überblickt und sieht alles, kann fliegen, verfügt über technisches Know-How, das ihm zu magischen Einsätzen – hier etwa dem Versenden eines Fotos auf ein Handy, dessen Nummer ihm nicht bekannt sein kann –, verhilft. Die Videos ohne Ton sind im Münchner Fenster, dem Infotainment-Display in den Bussen und Bahnen der MVG, zu sehen, aber auch auf deren Facebook- und YouTube-Kanal. In den Bahnen selbst kommen sie den Fahrgästen im Moment des Geschehens nahe. Während die Reisenden sich von A nach B bewegen, flimmern die Animationen über die Bildschirme, auf denen auch News und Fahrgastinfos zu sehen sind. Diese mediale Präsenz, aber auch die für alle Altersgruppen taugliche, einfache Zeichnung der Szenen, die den eher textbasierten News und Verkehrsinformationen

zwischengeschaltet sind, garantieren Aufmerksamkeit. Eine Aufmerksamkeit mit dem Ziel einer Wachsamkeit in künftigen vergleichbaren Situationen – für die Fahrgäste individuell und im Dienste der Achtsamkeit für alle sollen die Regeln richtigen Verhaltens vermittelt werden. Im Bild bzw. Video sind sie eingängiger und leichter zu vermitteln als in Texten wie etwa Fahrgastbestimmungen oder auf Infotafeln.⁸ Die Wappenfigur des Münchner Kindl erfuhr über die Jahrhunderte eine wechselhafte Transformation. Der Maler Kaspar Braun (1807–1877) löste das »Kindl« zum ersten Mal aus dem starren Rahmen des Wappens heraus, indem er es in einer Zeichnung aus dem Wappen steigen lässt. Diese ›Verselbständigung‹ der Figur ermöglichte in der Folge ihren Einsatz in der Münchner Populärkultur. Zunächst in Gestalt eines Jungen, ab dem frühen 20. Jahrhundert bis zu unserer Zeit als Mädchen gezeichnet, wird es als kindliche Figur in Bilderbögen, Geschichten, auf Postkarten und als Werbefigur eingesetzt.⁹ Als Repräsentantin der Kultur und Tradition der bayerischen Landeshauptstadt kommt dem Kindl auch die Funktion einer Botschafterin zu. Als solche wird ihr eine Vorbildfunktion zuteil. Im hier beschriebenen Kontext der MVG-Kampagne ist es also nur folgerichtig, dass das Verhalten des Münchner Kindls, seine Aufmerksamkeit und Wachsamkeit im öffentlichen Raum, die Münchner Bewohner zur Identifikation und Nachahmung anregen soll.

»Wer unterwegs sein Handy nutzt, sollte sich nicht so davon ablenken lassen, dass er die ganze Umgebung vergisst« heißt es in der Storyline zur Videofolge. Der Passant richtet den Blick vertieft nach unten. Fatal. Ebenso fatal erscheint seit dem 19. Jahrhundert der verträumte Blick nach oben, karikaturesk gezeichnet als Figur des »Hans-Guck-in-die-Luft« in den Geschichten des *Struwwelpeter* von Heinrich Hoffmann.

Aufmerksamkeits-Defizit

Mitte des 19. Jahrhunderts veröffentlichte der Allgemeinmediziner und Psychiater Heinrich Hoffmann (1809–1894) sein Kinder- und Karikaturenbuch *Struwwelpeter – Lustige Geschichten und lustige Bilder*. Wie beim ins Handy versunkenen MVG-Fahrgast wird auch Hans Guck-in-die-Luft (Abb. 2) die Verharrung des Blickes in die situativ ›falsche‹ Richtung zum Verhängnis: Mit in die Wolken gerichtetem Blick im schnellen Schritt übersieht Hans beim Spaziergang im Wortsinne völlig, dass er über den Kai tritt – und fällt im nächsten Bild ins Wasser. Die Versunkenheit in die (falsche) Sache hat Folgen für die Achtsamkeit gegenüber der Umgebung.

⁶ Borscheid, *Das Tempo-Virus*; Schivelbusch, *Die Geschichte der Eisenbahnreise*.

⁷ Das Kindl informiert auch über Baustellen oder geplante Betriebsstörungen und vermittelt Grußworte zu Festtagen.

⁸ Für München beispielsweise die Erklärvideo-Serie »Obacht gebn – sicher ans Ziel« des Polizeipräsidiums München. <https://www.youtube.com/watch?v=X4-lFw5oVlg&index=2&list=PL12F6988A338775BB>. Es sei hier auf die besonders in den zehner Jahren des 20. Jahrhunderts einsetzende Diskussion um und Produktion von Bildungs- und Lehrfilmen hingewiesen.

⁹ Kontexte sind häufig Brauereiwesen, Münchner Tradition, Alltag, Festkultur sowie Tourismus. Vgl. etwa Elhardt, *Vom Stadtwappen zur Werbe-Ikone*. Das Münchner Kindl wird seit dem frühen 20. Jahrhundert auch von Münchnerinnen verkörpert. Die Autorin Ellis Kaut war 1938 die erste, die das Kostüm des Kindls trug.

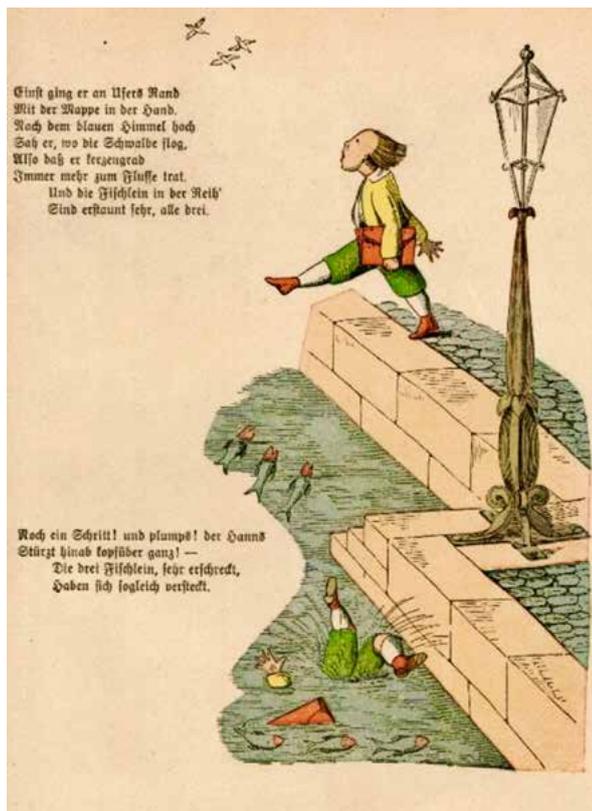


Abb. 2 »Der Hans-Guck-in-die-Luft«, Illustration aus Hoffmann, Heinrich: *Der Struwwelpeter*. Frankfurt am Main 1845

Hoffmann stellt in seinem Bilderbuch-Klassiker von 1845, im Nachgang kritisiert für seine schwarze Pädagogik, auffälliges Verhalten von Kindern und Jugendlichen dar. Jede der Bild-Geschichten ließe sich auch als Illustration eines gestörten Vigilanzverhaltens im medizinisch-psychologischen Verständnis lesen, das sich in einer Verhaltensweise des Kindes zeigt, die sich nachteilig auf seine Entwicklung und seine Umgebung auswirke. Der »Zappelphilipp« zeigt ein Aufmerksamkeitsdefizithyperaktivitätssyndrom, »Hans-Guck-in-die-Luft« lässt sich in seiner Symptomatik als Aufmerksamkeitsdefizit verstehen; »Struwwelpeter«, der sich Haare und Nägel nicht schneiden lassen möchte, zeigt darin ein zwanghaftes Verhalten, der »Suppenkasper« ein gestörtes Essverhalten etc.¹⁰ Die Geschichten und Illustrationen aus dem *Struwwelpeter*, die Hoffmann ursprünglich für seinen Sohn erfand, gehören bis heute zu den bekanntesten der deutschen Literatur und visuellen Kultur. Die Bilder sind karikaturesk gezeichnet und damit sehr eingängig. Die Betrachtung der überzeichneten

¹⁰ Vgl. hierzu etwa Martínez-Badía/Martínez-Raga, Who says this is a modern disorder?; Ryffel/Ryffel, Ein Leben lang zerstreut; Thome/Jacobs, Attention deficit hyperactivity disorder, S. 303–306. Hoffmann selbst benutzt die oben skizzierte Terminologie für die »Störungen« des Vigilanz-Verhaltens bei Kindern nicht. Die Verbindungen zwischen der Beschreibung und Benennung der Störungen und Hoffmanns Typologie werden erst später durch die ADHS-Forschung hergestellt. Die erste Beschreibung des Aufmerksamkeitsdefizit-Syndroms besorgte erst 1902 der Arzt George Frederic Still (1868–1941) in »On Some Abnormal Psychological Conditions in Children«, S. 1008–1012.

Darstellungen des Verhaltens der Protagonisten in den Karikaturen sollte Kinder ihr eigenes Verhalten korrigieren lehren. Die Popularität des *Struwwelpeter* zeigt, inwieweit sich die Pathologisierung der Aufmerksamkeitsdefizite im 19. Jahrhundert verbreitet hatte.¹¹

Eine komplett andere Situation im urbanen Kontext illustriert das folgende Beispiel aus dem Jahre 1888, in dem es um eine Sensibilisierung von Fremdbeobachtung im Sinne einer Vigilanz gegenüber verdächtigen Personen geht.

Unterwegs mit dem Vigilance Committee

In einer Lithographie, die 1888 in *The Illustrated London News*¹² erschien, sieht man ein *Vigilance Committee* auf Erkundungen im Londoner East-End (Abb. 3).

Drei Zeichnungen füllen die Seite aus: Oben sind ärmlich gekleidete Frauen in und um ein mit Stroh bedecktes Obdach zu sehen; in der Bildmitte Schlafende, flankiert von Geschlechtsgenossinnen im Gespräch und in geduckter Haltung, ihre Gesichter gezeichnet von Armut und Hunger; die Zeichnung links ist mit »Homeless« unterschrieben und zeigt einen Obdachlosen in einer kahlen Ecke vor einer Hauswand sitzen; die Szene rechts unten springt am meisten ins Auge; sie trägt den Titel »A suspicious character«: Auf einem Gehweg, der die Diagonale des Bildes bildet, beobachtet eine Gruppe von Männern in Inverness-Mänteln einen in dunkle Kleidung gehüllten Passanten, der links aus dem Bild hinausgeht. Die Schultern angezogen, blickt er in leicht geduckter Haltung möglichst unauffällig über seine Schulter nach hinten. Dort haben ihn besonders zwei Männer im Visier und stecken die Köpfe zusammen, als tauschten sie sich über ihn aus. In der Bildmitte ist, auf der Wand eines Hauses oder einer Mauer, ein Plakat angebracht. »Murder« ist auf dem Zettel oben zu lesen, der restliche Text ist unleserlich gehalten. Die Betrachter der Zeichnung werden in ihrer Wahrnehmung und Bilddeutung vierfach gelenkt: Durch den Blick des Verdächtigen auf die Verfolger (1), durch die Blicke und Gesten der Verfolger (2); der Zettel in der Bildmitte indiziert den urbanen und kriminalistischen Kontext (3): in diesem Viertel hat es einen Mord gegeben (»Murder«); die Bildunterschrift, »A suspicious character« (4), schließlich führt die Rezeption auf eine Fährte des Verdachts und wiederholt somit im Text, was in der Ästhetik der Zeichnung schon deutlich angezeigt ist.

Im begleitenden Artikel zur illustrierten Seite, mit »Outcasts at the East-End« überschrieben, erfahren die Leser, dass die Londoner Bevölkerung durch wiederholte Morde und Gräueltaten an Bewohnern eines Elendsviertels in der Nähe von Whitechapel und Spitalfield in Alarmbereitschaft versetzt

¹¹ Die Frage nach Aufmerksamkeit im Kontext der Pädagogik interessiert bereits im 18. Jahrhundert. Vgl. hierzu etwa Ehrenspeck-Kolasa, Das Thema Aufmerksamkeit.

¹² Die *Illustrated London News*, gegründet 1841 durch Herbert Ingram, war eine der ersten illustrierten Zeitungen Englands und gewann ihren enormen Zuspruch durch die Integration von Illustrationen (Holzschnitten, Lithographien), die die Berichterstattungen und aktuellen Nachrichten aus Politik, Gesellschaft und Kultur eingängiger machten.

sei. Die Polizei habe bislang weder den Mörder ausfindig gemacht noch Maßnahmen getroffen, vergleichbare Verbrechen zu verhindern. Daher habe sich ein *Vigilance Committee* gebildet, um die Umgebung gerade in den ärmeren Vierteln der Stadt regelmäßig zu erkunden und Ausschau nach Verdächtigen zu halten. Der (nicht namentlich genannte) Zeichner habe sich einer nächtlichen Tour des Komitees angeschlossen und die drei Skizzen angefertigt:

One of our Artists, having accompanied such an exploration of the dismal haunts of a degraded class of the city population, amongst whom, it may charitably hoped, not a few are comparatively innocent of crime or vice, presents Sketches of the figures and groups that he has seen, which, in any case, must appeal to humane feelings of regret and earnest desire to check the downward course of so many of our fellow-creatures in the foul places of great and mighty London.¹³

Das *Vigilance Committee*, von dem hier die Rede ist, hatte sich anlässlich der Gräueltaten von Jack the Ripper gebildet und kursierte auch unter der Bezeichnung »Whitechapel Vigilance Committee«, in Anlehnung an die in Londons Whitechapel-Distrikt begangenen Morde. »Vigilanz-Komitees« sind aus Bürgerreihen gegründete Komitees, die sich dort zum selbständigen Eingreifen ermächtigt sehen, wo in ihren Augen staatliche Kontrollen versagen oder nicht ausreichen.¹⁴ Der Zeichner-Reporter der *Illustrated London News* folgt den Erkundungen des Vigilanz-Komitees und greift eine repräsentative Auswahl der Menschen in den Armutsvierteln auf, die ihnen auf dem Rundgang begegnen.¹⁵ Im zitierten Artikel geht es weniger um die Verbrechen als um eine Wahrnehmungslenkung auf die Bewohner des Viertels. Die bebilderte Zeitungsseite folgt der Erkundung: Das obere Bild zeigt die Frauen als potentiell Opfer des gesuchten Kriminellen, das Bild unten links einen Obdachlosen, bis unten rechts dann in vergleichsweise präziser Zeichnung eine zwielichtige Person ausfindig gemacht wird; verdächtig wird sie mit den Mitteln der Bildsprache durch ihre dunkle Zeichnung und ihren Habitus. Der geduckten und »ertappt« wirkenden Physiognomie und Körpersprache des »suspicious character« sind die Mitglieder des Komitees in hellen weiten und offen getragenen Mänteln entgegengesetzt. Der angeschlagene Zettel, »Murder«, wirkt als Kontextualisierung der Straßenszene und Alarmierung. Bei intensiver Betrachtung des Bildes werden Szene, Zuschreibung und Signale

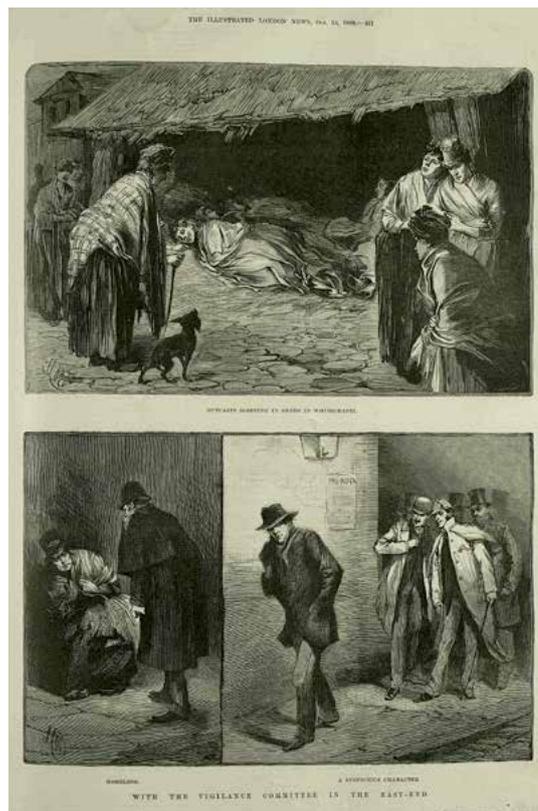


Abb. 3 With the Vigilance Committee in the East-End, Lithographie, 1888. In: *The Illustrated London News*, 13. Oktober 1888

der Wachsamkeit gleichzeitig wirksam und können über den Bildrand hinaus die (künftige) Wahrnehmung der Leser/Betrachter lenken, sie sensibilisieren. Die illustrierte Seite ist in einen spezifischen Raum- und Zeitkontext eingebunden, die Whitechapel-Morde sind gerade auch durch die Berichterstattungen für die Bewohner Londons omnipräsent. In die Distrikte zu gehen, ist potentiell gefährlich. Ein Mörder wird gesucht, Verbrechen sollen aufgedeckt, noch besser vermieden werden – haben aber kein »Gesicht«. Die Leser/Betrachter zu sensibilisieren, zur Wachsamkeit für ihre Umgebung zu mobilisieren, ist implizites Ziel der Bilderserie.

Das Leben in der Großstadt birgt Gefahren. GEFAHREN DER GROSSSTADT-STRASSE ist auch die Titel gebende Idee eines Stummfilms aus dem Jahr 1924, der und dessen Rezeption hier abschließend skizziert seien.

Gefahren der Großstadt-Straße im Film

In Zusammenarbeit mit der Münchner Polizei entstand im Jahre 1924 der knapp einstündige Stummfilm GEFAHREN DER GROSSSTADT-STRASSE nach dem Drehbuch von und unter der Regie Toni Attenbergers.¹⁶ Hier werden, nachgestellt,

¹³ »Outcasts at the East-End«, *The Illustrated London News*, 13. Oktober 1888, S. 422.

¹⁴ »[A vigilance committee is] an authorized committee of citizens organized for the maintenance of order and the summary punishment of crime in the absence of regular or efficient courts«. <https://www.dictionary.com/browse/vigilance-committee> [letzter Zugriff: 15 Februar 2021]; Gray, *London's Shadows*; Croll, Street disorder. Siehe auch die Website <https://www.jack-the-ripper.org/whitechapel-vigilance-committee.htm>. Siehe zur Emergenz von Vigilanz-Komitees im 19. Jahrhundert auch Obert/Mattiacci, *Keeping Vigil*, S. 600–616.

¹⁵ Der Reporter wird hier zum Stadtsoziologen. Zum engen Konnex von Journalismus und den Anfängen der Stadtsoziologie siehe Park, *The City*; einführend Häußermann/Siebel, *Stadtsoziologie* sowie Lindner, *Die Entdeckung der Stadtkultur*.

¹⁶ Das Münchner Stadtmuseum zeigte im Mai 2020 den Film in einer restaurierten Fassung auf der Videoplattform vimeo (<https://vimeo.com/>)

unterschiedliche Straßenszenen und brenzlige Situationen für die Münchner Stadtbewohner vorgeführt, aus dem Straßenverkehr ebenso wie in Bezug auf eine Typologie der Gefahren der Stadt etwa durch Trick- und Taschendiebe, Sexualtäter, Bettler. Eine wichtige Rolle kommt dem Automobil als damals neuem und noch ungewohntem Verkehrsmittel bei, das mit seiner Schnelligkeit und durch mangelnde Fahrerfahrung Gefahren barg. Die Kritiken zum Film in den Fachblättern fielen fast durchweg positiv aus und betonten einheitlich die wichtige Verbindung von Bild und edukativem Charakter des Films. Das Magazin *Der Film* beispielsweise schrieb, dass *GEFAHREN DER GROSSSTADT-STRASSE* sehr anschaulich zeige, »wo und weshalb die Gefahren uns bedrohen, so daß man wissentlich keine solchen Stellen nachlässig mehr betreten oder ganz vermeiden wird, und das wollte ja der Film erreichen.«¹⁷ Das Anschauen des Films und der entsprechenden Gefahrenzonen wirke also auf die Betrachter informierend und alarmierend, so dass sie das Gesehene fortan in ihre alltägliche Bewegung durch die Stadt integrieren könnten. Um die Breitenwirkung des belehrenden Films zu erweitern, empfiehlt das Blatt noch, den Film »in jedem Theater recht oft« zu zeigen, »damit er seinen Zweck ganz erfüllt und viele der Gefahrenquellen, z. B. Leichenflederei, gewerbsmäßige Bettlerei, Taschendiebstähle, abstellt.«¹⁸

Aufmerksamkeitsmanagement, oder: den Blick (aus)richten

Wie vermögen Bilder den Blick (aus) zu richten, die Betrachter »anzugehen«, welche Strategien der Lenkung von Wachsamkeit lassen sich in bildhaften Aufrufen zur Wachsamkeit ausmachen –, dies waren eingangs gestellte Fragen dieses Essays. Ich habe im Vorangegangenen unterschiedliche Beispiele aus der visuellen Kultur besprochen, die (Un-)Aufmerksamkeit im öffentlichen Raum zum Thema hatten. Maßgeblich in der Steuerung von Wachsamkeit durch Bilder scheint mir das Zusammenspiel der Parameter Sichtbarkeit, Format, Sensibilisierung und Zeitlichkeit. Sie seien abschließend skizziert.

Alle hier gewählten und nur kurz besprochenen Beispiele von mehr oder weniger vigilanzbezogenen Situationen versuchen sich in der Visualisierung von etwas nicht-Sichtbarem, nicht direkt Zeigbarem, der (zu antizipierenden) Gefahr nämlich: Der ins Handy versunkene Passant in der ersten Szene ist im Begriff, in die Gleise zu fallen – stürzt aber nicht. Das Londoner *Vigilance Committee* sucht einen Mörder ohne Gesicht und macht Typen des Stadtviertels aus, den Mörder indes fasst es nicht. Die Bilderfolge schlägt den Lesern/Betrachtern unterschwellig eine Schärfung der Wachsamkeit beim Gang durch die Stadt vor. Der Film über die Großstadt-Straße zeigt mögliche Gefahren der Stadt; es sind indes nur Möglichkeiten der Gefahr. Hans-Guck-in-die-Luft als wachsamem Jungen zu

zeichnen, würde der Aussage des Bildes den Appell nehmen; das Bild funktioniert hier nur in der Sichtbarmachung des Fehlverhaltens. Das Bild geht über den Rahmen des Bildlichen hinaus, um sich in den Dienst eines Kontexts außerhalb des Sichtbaren und Sehbaren zu stellen.

Durch Übertreibung, Überzeichnung (etwa in den Karikaturen Hoffmanns) und Zuschreibung äußerer Merkmale findet in den Beispielen eine Annäherung an die »Gefahr« im weitesten Sinne statt, vor der gewarnt wird. Das, was wir betrachten, soll uns »angehen«. Damit dies initial geschehen kann, kommen Medienform und Bildformat ins Spiel. So wählt die MVG einen nicht länger als 40 Sekunden dauernden Animationsfilm in jenem Alltagskontext, in dem die Gefährdung sich ereignen könnte. Die hier diskutierte Ausgabe der *Illustrated London News* setzt auf eine ganzseitige Bildstrecke mit der die Aufmerksamkeit fesselnden Überschrift »With the Vigilance Committee in the East-End«. Betrachter der Bilderfolge begleiten das Komitee visuell auf der Suche; die Bild-Dramaturgie bietet ein Schema für die Wachsamkeitsrichtung beim künftigen Gang durch die Stadt. Der Film *GEFAHREN DER GROSSSTADT-STRASSE* zeigt in realitätsnaher Bildsprache, aber durch gestelltes Fehlverhalten Bilder des Alltags in Münchens Straßen; er solle, so die Presse, in den Filmhäusern nur so oft wie möglich wiederholt gezeigt werden, um eine möglichst weite Verbreitung und damit auch Aufklärung zu erreichen. Distribution und Redundanz werden hier zu Mitteln der Schulung neuer Konventionen.

Was wir betrachten, blickt uns an – geht uns an, hat eine Relevanz für uns. Die hier gewählten Beispiele zeigen, mit welchen Mitteln der Bildgestaltung die Aufmerksamkeit der Betrachter gelenkt werden kann. Die Lenkung zum Bild hin ist aber nur die eine Richtung der Lenkung, eine »Attraktion« im Wortsinn als An-Ziehung. Die andere, und für die Frage nach Vigilanz ungleich interessantere Steuerung der Wachsamkeit vollzieht sich außerhalb des Bildes: Sie geht über das Bild hinaus, wirkt adhortativ für künftige Beobachtungen und Handlungen des Individuums im Dienste überindividueller Ziele. In dieser Zielführung des »Wachsamkeitsmanagements« enthalten die besprochenen Bilder auch mehrere Zeit-Ebenen. Die Wahrnehmung der Bildträger/-medien selbst erfolgt innerhalb bestimmter Zeitfenster. Eine mögliche/intendierte vigilante *actio* der Betrachter aber liegt in der Zukunft.

Unterwegs mit dem Münchner Kindl. Der gezeichnete Protagonist im MVG-Animations-Spot wendet seinen Blick vom Handy ab hinauf zum Kindl, das weiterhin auf der Bahnhofsuhr hockt und ihm zuwinkt. Der Zug fährt ein. Der Passant bedankt sich. Diesmal ist er alert, wachsam; diesmal ist er noch einmal davongekommen. Das nächste Mal wird sein – und damit auch unser – Blick gerichtet sein. »Bitte achten Sie auf Ihre Umgebung«, schließt ein Schriftzug den Clip ab.

filmmuseummuenchen). Die Vorlage für die Restauration bildete eine Nitrokopie aus dem Bestand der *Cinémathèque Suisse*. Der Film ist aktuell nicht mehr öffentlich auf dem Channel verfügbar. Ich danke an dieser Stelle Arndt Brendecke für den Hinweis auf den Film.

¹⁷ *Der Film*, Nr. 50, 14. Dezember 1924.

¹⁸ Ebd.

Nic Leonhardt ist Leiterin des Teilprojekts A04 »Theatersteuerung: Theater, Politik und Öffentlichkeit nach 1918 in Deutschland«, das sich mit der Frage beschäftigt, auf welche Weise sich das Verhältnis zwischen Theater, Politik und Öffentlichkeit durch eine Aufhebung der Zensur, verstärktes finanzielles Engagement der öffentlichen Hand und Kontrolle durch die öffentliche Meinung veränderte.

Verwendete Literatur

- Borscheid, Peter: *Das Tempo-Virus. Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung*. Frankfurt am Main/New York 2004.
- Crary, Jonathan: *Aufmerksamkeit. Wahrnehmung und moderne Kultur*. Frankfurt am Main 2002 [Suspensions of Perception. Attention, Spectacle and Modern Culture. London 1999].
- Ders. *Techniken des Betrachters. Sehen und Moderne im 19. Jahrhundert*. Dresden 1996 [Techniques of the Observer. Vision and Modernity in the Nineteenth Century, 1990].
- Croll, Andy: Street disorder, surveillance and shame: Regulating behaviour in the public spaces of the late Victorian British town. In: *Social History* 24, 3 (1999), S. 245–268.
- *Der Film*, Nr. 50, 14. Dezember 1924.
- Didi-Huberman, Georges: *Was wir sehen, blickt uns an. Zur Metapsychologie des Bildes*. München 1999 [Ce que nous regarde, ce qui nous regarde. Paris 1992].
- Ehrenspeck-Kolasa, Yvonne: Das Thema Aufmerksamkeit in der Pädagogik des 18. Jahrhunderts. Joachim Heinrich Campes Beobachtung und Bildung junger Kinderseelen. In: Reh, S./ Berdelmann, K./Dinkelaker, J. (Hrsg.): *Aufmerksamkeit. Geschichte – Theorie – Empirie*. Wiesbaden 2015, S. 21–34.
- Evans, Stewart P. Keith Skinner: *The Ultimate Jack the Ripper Sourcebook*. London 2000.
- Elhardt, Rudolf: *Vom Stadtwappen zur Werbe-Ikone: Das Münchner Kindl*. Regensburg 2017.
- Gray, Drew D.: *London's Shadows: the Dark Side of the Victorian City*. London 2010.
- Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter: *Stadtsoziologie*. Frankfurt am Main/New York 2004.
- *The Illustrated London News*, 13. Oktober 1888, S. 422.
- Lindner, Rolf: *Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage*. Frankfurt am Main/New York 1990.
- Martinez-Badia, Jose/Martinez-Raga, Jose: Who says this is a modern disorder? The early history of attention deficit hyperactivity disorder. In: *World journal of psychiatry* 5, 4 (2015), S. 379–386. [doi:10.5498/wjpv5.i4.379].
- Mitchell, W. J. T.: Interdisziplinarität und visuelle Kultur. In: Wolf, Herta (Hrsg.): *Diskurse der Fotografie. Fotokritik am Ende des fotografischen Zeitalters*. Frankfurt am Main 2003, S. 38–51.
- Obert, Jonathan/Mattiacci, Eleonora: Keeping Vigil: The Emergence of Vigilance Committees in Pre-Civil War America. In: *Perspectives on Politics* 16, 3 (2018), S. 600–616.
- Park, Robert E.: The City. Suggestions for the Investigation of Human Behavior in the City Environment. In: *American Journal of Sociology* 20 (1915), S. 577–612.
- Ryffel, Doris/Ryffel, Meinrad: Ein Leben lang zerstreut: »Hans Guck-in-die-Luft« und »Zappelphilipp« werden erwachsen. ADHS im Kindes- und Erwachsenenalter. In: *PrimaryCare* 4, Nr. 8 (2004), S. 144–150.
- Schivelbusch, Wolfgang: *Die Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert*. Frankfurt am Main 2004.
- Still, George Frederic: On Some Abnormal Psychological Conditions In Children. In: *The Lancet*, 159, Nr. 4102 (1902), S. 1008–1012.
- Thome, J., K. Jacobs: Attention Deficit Hyperactivity Disorder (ADHD) in a 19th Century Children's Book. In: *European Psychiatry* 19, 5 (2004), S. 303–306.

Digitale Ressourcen

- »Obacht gebn – sicher ans Ziel«, <https://www.youtube.com/watch?v=X4-IFw5oVlg&index=2&list=PL12F6988A338775BB>.
- MVG: »Unterwegs mit dem Münchner Kindl. Achten Sie auf Ihre Umgebung« <https://www.youtube.com/watch?v=BHEgzbnDHFA> [letzter Zugriff: 15. Februar 2021].
- Eintrag »Vigilance Committee«, <https://www.dictionary.com/browse/vigilance-committee> [letzter Zugriff: 15 Februar 2021].
- <https://www.jack-the-ripper.org/whitechapel-vigilance-committee.htm>.